

Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift
Band: 18 (1852)
Heft: 19-20

Artikel: Betrachtungen über Vertheidigung flüchtiger Verschanzungen
Autor: Schumacher, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachmittags rückte das Lagerkorps erst spät aus; ein um 12 Uhr losgebrochenes Gewitter war nur langsam vorüber gezogen und hatte das Lager wieder in einen Sumpf verwandelt. Die Exerzitionen beschränkten sich auf einige Front- und Divisionsveränderungen mit der ganzen Division.

Mittwochs den 1. Sept. Morgens Brigadenschule auf der Allmend. Nachmittags größeres Feldmanöver bei Steffisburg.

Anmerkung der Redaktion. Um das Erscheinen dieser Doppelnummern nicht länger zu verzögern, müssen wir hier für diesmal schließen; leider bannt uns ein Unwohlsein schon seit einiger Zeit in's Haus und seit den jüngsten Tagen in's Bett; es war uns beim besten Willen unmöglich mehr zu schreiben und bitten wir deshalb unsere Herrn Kameraden um gütige Nachsicht. Die künftigen Nummern der Zeitschrift erscheinen wieder regelmäßig den 15. und 30. jeden Monates.

(Fortsetzung folgt.)

Betrachtungen über Vertheidigung flüchtiger Verschanzungen.

Angriff und Vertheidigung flüchtiger Verschanzungen unterscheiden sich wesentlich von der Lehre über Vertheidigung und Angriff fester Plätze. Diese erfordern zu ihrer Belagerung ein besonderes Armeekorps, eine Reihe langer und künstlicher Arbeiten, eine mächtige Artillerie, um Breschen zu öffnen und des Vertheidigers ebenso mächtigen Geschütze zu demontieren.

Der Angriff eines Werkes der Feldbefestigung geschieht im Gegentheil durch ein Korps, das gewöhnlich nur eine schwache Abtheilung der Armee ist, in Gegenwart dieser Armee selbst handelnd und durch sie unterstützt. Die materiellen Hindernisse die dieses Korps in der Umgebung des Werkes antreffen mag, sind der Art, daß ihre Zerstörung selbst unter dem Feuer der Vertheidiger schnell und leicht geschehen kann. Indessen ist der Vertheidiger, dem nur Feldgeschütze zu Gebote stehen, wenn sie ihm nicht gar mangeln, wenigstens am Anfange des Angriffs, schwächer. Es ist daher nothwendig, daß er alle Verstärkungsmittel, die ihm die flüchtige Befestigungskunst darbietet, zu Nutzen ziehe, seine Thätigkeit vermehre, seine Kräfte sammle und bewahre, seinen Kugeln ein sicheres Ziel gebe und endlich im hohen Grade Thatkraft und Muth besitze, um

seine numerische Schwäche mit des Feindes Zahl in's Gleichgewicht zu bringen.

Die Belagerung eines Places kann mehrere Tage, ja Monate dauern. Der Angriff der Feldbefestigungen ist eine Handlung am Tage der Schlacht, ein Handstreich, ausgeführt in wenig Stunden, wenn nicht Minuten. —

Angriffe und Vertheidigungen dieser Art ändern sich nach der Lage der Werke, ihrer gegenseitigen Stellungen und den Formationen des umliegenden Terrains. Im Allgemeinen sind Angriff und Vertheidigung hier immer mit den Bewegungen und Handlungen der beiden Armeen verbunden; es sind nur mehr oder weniger wichtige Episoden der Schlacht.

Die Grundsätze und Regeln zu Erbauung der Werke sind schon für sich eine Angriffs- und Vertheidigungslehre. Das Verhalten der Truppen, die berufen sind eine Verschanzung zu vertheidigen oder anzugreifen, die Rollen, die sie in diesem Drama zu spielen haben, sind jedoch eben so wichtig zu kennen, als die Erbauung der Werke selbst.

Die verschiedenen Bewegungen einer Truppe, die sich zu einem Angriff oder der Vertheidigung einer befestigten Stellung bereitet, fallen in das Gebiet der Taktik. Die gegenwärtigen Betrachtungen haben nur zum Zwecke, die Pflichten, Handlungen und Dispositionen einer Truppe zu untersuchen, die sie in der Zone einer befestigten Position, durch die Tragweite der Waffen beschränkt, zu erfüllen hat.

Die Handlungen, die die Besitzesfrage einer Verschanzung lösen, sind wie schon bemerkt, von so kurzer Dauer und von so veränderlichen Umständen abhängig, daß Regeln die man geben will, nur allgemein sein können. Die Art ihrer Anwendung hängt von der Wendung und dem Stande der Ereignisse, die den Sieg oder das Ungemach bereiten, ab.

Der Offizier, dem die Vertheidigung einer befestigten Stellung oder eines befestigten Postens anvertraut wird, soll seine Verschanzung genau untersuchen, sowohl bezüglich ihres Profils, als ihrer Lage und Form; er muß sich ferner eine genaue Kenntniß des umliegenden Terrains verschaffen. Ist er selbst nicht geübt und be-

fähigt zu derartigen Untersuchungen, was sehr leicht eintreffen mag, so wird er einen, mit diesem Gegenstand vertrauten, Offizier dazu beordern. Es sollen sich aus diesen Untersuchungen alle im Schußbereich sich vorfindenden Terrainunebenheiten ergeben, von denen der Feind Nutzen ziehen kann; es muß der muthmaßliche Angriffspunkt daraus entnommen werden können; sie müssen die wahrscheinliche Art des feindlichen Angriffes deuten; es müssen endlich die Punkte berechnet sein, auf denen der Feind mit dieser oder jener Waffe erreicht werden kann. Ist seine Verschanzung mit Andern in Verbindung, so soll er das Ganze und den Sinn des Systems kennen. Er soll wissen von woher er flankirt wird, soll wissen von wo und wie sich die Feuer kreuzen, soll wissen endlich, was er von den Kommandanten und Vertheidigern der anliegenden Werke zu hoffen hat, welche Energie und welchen Muth sie zu entwickeln fähig sind. Denn hier muß Einheit sein in der That; Genauigkeit in der gegenseitigen Hülfe. Der Egoismus würde hier der gerechten Folge nicht entgehen, er wäre das Verderben Aller, und der Ruhm soll ja jedem Tapfern gleich zu kommen.

Aber einem Offizier, zu Vertheidigung einer Verschanzung beordert, erlaubt das Drängen der Ereignisse gewöhnlich nicht die angedeuteten nothwendigen Kenntnisse mit Muße zu sammeln. Um so mehr muß man daher einsehen, wie nöthig es wäre, daß jeder Offizier, wenn nicht eine genaue Kenntniß der Befestigungslehre, doch einen allgemeinen richtigen Begriff von derselben habe, um in vorkommenden Fällen mit flüchtigem und sicherem Blick die Rolle zu erkennen, die er zu spielen hat. Denn im Krieg muß einem schnellen Entschlusse gleich die That folgen. Es thronte sonst das militärische Genie nicht über alle Andern, wenn es wie Jene mit Muße, Entschluß, Ausführung und Erfolg betrachten und überlegen könnte, wenn nicht seinem Irrthum eine plöbliche Vernichtung folgte.

Unter obigen allgemeinen Begriffen von Befestigungskunst verstehen wir die technischen Namensverzeichnungen der mannigfaltigen Werke im Allgemeinen, nebst ihren einzelnen Theilen im Speziellen der Vortheile und Nachtheile jeder einzelnen Verschanzungsform für sich sowie in Verbindung mit Andern; der Widerstandsfähigkeit der verschiedenen Profile, womit sich dann die Wirkung der Ge-

schosse verbinden würde. In diesem Sinne sollte namentlich den Offizieren der Infanterie die Feldbefestigung gelehrt werden.

Wenn es die numerische Stärke der Besatzung erlaubt, so soll der Kommandant kleine Abtheilungen, besonders bei Tagesanbruch zu Entdeckung und Ausspähung des Feindes aussenden. Diese Abtheilungen sollen sich mit größter Vorsicht bewegen. Wenn sie den Feind entdecken, so werden sie ihn ruhig beobachten. Von ihm bemerkt, dürfen sie sich in kein Feuer einlassen, sondern ziehen sich in guter Ordnung und ohne Uebereilung zurück. Bei Werken, die von der Armee selbst bewacht werden, fallen diese Aussendungen natürlich weg. Sie werden aber nothwendig bei vorgeschobenen Posten, wo man selbst für seine Sicherheit zu wachen hat. Sobald die Truppe eine Verschanzung bezogen, so wird der Kommandant seine Mannschaft in Abtheilungen theilen und einer Jeden ihren Platz und ihre Pflichten bezeichnen, die sie während der Vertheidigung zu behaupten und zu erfüllen hat. Den Offizieren gibt er genaue und deutliche Instruktionen. Er wird seine Truppen in den verschiedenen Bewegungen einüben, die sie während dem Kampfe auszuführen haben, er wird ferner jenem Offiziere, der sein Kommando im Falle eines Mißgeschicks zu übernehmen hat, seine Kenntnisse über die Lage des Werkes, sowie seinen Vertheidigungsprojekt mittheilen.

Die gute Ordnung in den Bewegungen und der Vertheilung der Garnison und eine strenge Disziplin versichern den Erfolg der Vertheidigung. Die Unordnung ist überall verderblich.

Diese gute Ordnung und strenge Mannszucht bedingen eine makellose Gerechtigkeit des Führers und eine Behandlung der Truppen, wie sie der §. 4 des allgemeinen Dienstreglementes bezeichnet. Brutales Benehmen gegen Untergebene mag allenfalls noch bei Instruktionen die Windstille behaupten, im Felde aber könnte es unheilvolle Stürme gebären.

Die Besatzung wird in zwei Hauptabtheilungen getheilt; die Eine bestimmt zu Besetzung der Feuerlinie und ihrer direkten Vertheidigung; die Andere als Reserve, um die außer Kampf Gesezten des Auftrittes zu ersetzen, und den Feind der auf die Krone des Werkes dringen sollte, mit ungeschwächter Kraft zurückzuwerfen. Diese

Reserve besteht gewöhnlich aus dem dritten oder sechsten Theile der ganzen Garnison. Sie hält sich da im Innern des Werkes auf, wo sie am wenigsten den Rifoschetschüssen und Haubitzenprojektilen ausgesetzt ist.

Die Truppen der Feuerlinie sind auf dem Auftritte von 4 zu 4 Schritten vertheilt. Es wird gesagt, daß diese Vertheidigungsart hauptsächlich zu wählen sei, da man der heutigen Taktik, die eine aufgelöste Gefechtsform vorzüglich lehre, nachkommen müsse. Es ist jedoch zu vermuthen, daß ein Kommandant, dessen Anordnungen eine Folge der Angriffsdispositionen des Feindes sein werden, auch bald in geschlossenen, bald in aufgelösten Gliedern seine Feuerlinie besetzen lassen wird. Dieß ist somit dem Gutfinden des Kommandanten anheim zu stellen. Die Garnison bivouakirt in der Verschanzung. Ist ein Angriff zu befürchten, so bivouakiren die Truppen der Feuerlinie auf dem Anlauf. Schildwachen befinden sich auf dem Auftritt; es soll sich wenigstens in jedem ausspringenden Winkel Eine befinden. Bei Nacht müssen sie vermehrt werden. In jedem Fall muß bei Nacht die größte Wachsamkeit herrschen. Im Frieden bringt die Nacht meist Schlaf und Ruhe, im Kriege aber Feinde und Verwirrung! Gegen Morgen hauptsächlich muß der Schlaf bekämpft werden. Die Kanoniere bleiben bei ihren Piecen. Die Reserve soll immer in Bereitschaft sein und darf unter keinem Vorwande vermindert werden.

So lange der Feind ausser dem Schußbereiche eines Infanteriegewehres ist, bleibt die Mannschaft des Auftrittes am Fuße des Anlaufes, Gewehr bei'm Fuße. Sie zieht sich etwas zurück, wenn die Seite, die sie zu vertheidigen hat, rifoschetirt wird, und man vernachlässigt hatte, einige Traversen von 15 bis 20 Metres Entfernung aufzuwerfen.

Der Angreifer beginnt gewöhnlich seinen Angriff mit der Artillerie; es ist somit die Artillerie des Vertheidigers die erwiedern muß, und die die feindlichen Geschütze zu demontiren sucht. Das Feuer aus den Schußscharten ist während dieser Periode dem Feuer über Bank vorzuziehen. Die Geschütze auf den Kanonenbänken werden zurückgezogen und in Sicherheit gebracht. Hat sich der Feind auf 400 M. genähert, so ist ein Kartätschenfeuer auf seine Infan-

terie den Kugeln vorzuziehen, die geeignet waren seine Geschütze ausser Gebrauch zu setzen. Die Infanterie beginnt ihr Feuer erst auf 200 M. Sie soll ohne Uebereilung ihr Feuer unterhalten. Ein übereilter Schuß hat keine Sicherheit. Die Offiziere sollen durch Kaltblütigkeit und ernste Ruhe bei den Unteroffizieren und Soldaten ähnliche Gefühle wecken. Ein höherer Offizier sprach an einem jener Bivouakfeuer des Spätjahres 1847 mit großer Unruhe von des Feindes Nähe, fehlerhaft getroffenen Sicherheitsmaßregeln, der gefährlichen Lage des Bivouaks u. s. w. Diese Sprache war nicht geeignet den Muth der Zuhörer zu heben. Es ist zu vermuthen, daß eine Verschanzung, den Händen jenes Kriegers anvertraut, den Zweck schwerlich erreichen würde, zu dem sie erbaut wurde. Der Feind hätte gar zu leichtes Spiel mit diesem Kommandanten.

Im Augenblick der ersten feindlichen Bewegungen, sollen nicht alle Truppen des Austrittes ihr Feuer beginnen, einzelne Schüsse haben vielmehr den Zweck, den Feind anzulocken, indem sie ihn über die Sicherheit unseres Feuers täuschen. Im Verhältniß seiner Annäherung muß sich das Feuer beleben. Rückt der Feind auf der Kapitale des Werkes vor, so eröffnen die Geschütze auf der Stückbank jenes vorspringenden Winkels ihr Feuer. Ist der Feind in guter Ordnung und in geschlossenen Gliedern, so empfangen sie ihn mit Vollkugeln, rückt er hingegen in Unordnung und im Laufschrift vor; so mögen Kartätschen wirksamer sein.

Sind die Angriffskolonnen durch gut angebrachte Hindernisse auf ihrem Marsche aufgehalten, so muß ein lebhaftes und sicheres Infanterie- und Kartätschenfeuer die Arbeiter an der Spitze der Kolonne vernichten und diese selbst gehörig lichten und zum Rückzuge nöthigen.

Stürzt sich jedoch der Feind, um diesem Feuer auf dem Glacis zu entgehen, mit Ungestüm in den Graben, so zwingen ihn die Kugeln der Flanken denselben eiligst wieder zu verlassen, will er nicht darin verderben. Die Flanken geben einer Verschanzung doppelte Stärke. Sie sollten nie fehlen. Ihre Besetzung durch Infanterie ist der durch Artillerie vorzuziehen, es werden von Ersterer mehr Kugeln entsendet und der kleinen Entfernung wegen mit großer Sicherheit. Dringt der kühne Feind bis auf die Berme vor und

beginnt in Unordnung die äußere Böschung zu erklettern, so genügt die Mannschaft des Auftrittes zu seinem Empfange. Sie schießt ihn, sobald er auf der Krone erscheint, nieder. Sollte er sich hingegen in geschlossenen Gliedern zeigen, oder in Kolonne durch eine Bresche dringen, so stürzt sich die Reserve mit Ungestüm auf ihn, und der unerwartete Stoß wirft ihn in den Graben zurück, wo das Flankenfeuer ihm auf's neue unberechenbaren Schaden zufügt.

Sind Flatterminen auf dem Glacis angelegt, so entledigt man sich mit leichter Mühe durch deren Sprengung im günstigen Augenblicke, einer nicht geringen Anzahl Feinde.

Bis dahin sind Beispiele selten, wo Flatterminen wie Steinminen bei Feldwerken in Anwendung kamen, und einen, der Arbeit und dem Aufwande entsprechenden Nutzen leisteten. Der Hauptgrund hiezu mag in der ungewissen und zögernden Zündung gelegen haben. In neuester Zeit hat man nun mit Galvanismus die Zündung versucht, und ist vollkommen befriedigt worden. Man sehe einige nähere Angaben über die Versuche in der diesjährigen Centralschule, in einer Mittheilung „die Thätigkeit des Geniecorps“. (Schweiz. Militär-Zeitschrift Nr. 15.) Diese Zündungsmethode, wo mit einer einfachen, leicht transportablen, galvanischen Batterie auf sehr beträchtliche Entfernungen augenblickliche sichere Explosionen erlangt werden, wird nun den Minen eine noch nicht geahnte Bedeutung geben.

Werke der Feldbefestigung, mit Sorgfalt erbaut und günstig gelegen, mit den nöthigen Hindernissen umgeben, müssen, wenn der Kommandant, mit militärischem Scharfblick begabt und mit diesem einen unerschütterlichen Muth verbindet, und der Vertheidigungsmannschaft Vertrauen einzuschößen weiß, dem angreifenden Feinde unberechenbaren Verlust bringen. Werden ferner diese Verschanzungen mit ausdauernder Hartnäckigkeit vertheidigt, so können sie meist so lange behauptet werden, bis der Zweck erreicht ist, zu dem sie erbaut worden. Den muthvollen Vertheidigern wird nachgerufen:

„Glückliche, die ihr den Tag erfochten!
Ew'ge Lorbeern habt ihr euch gefochten
Zum Triumph des Vaterland's erwählt.“

Polygon bei Thun, in der Nacht vom 26. auf den 27.
Juli 1852.

F. Schumacher,
1. Cappeur-Unterlieutenant.